

Wie Demokratie retten?

Die erste Staffel von «Zeitsprung» widmet sich der Demokratie damals und heute. Im vierten Beitrag beleuchtet Siegfried Weichlein die belgische Demokratie im 20. Jahrhundert und die Lehren, die wir heute daraus ziehen können.

Siegfried Weichlein

1936 war ein schlechtes Jahr für die Demokratie in Belgien. Die wallonische Rexisten-Bewegung unter Léon Degrelle erzielte bei den Parlamentswahlen mit 10% der Stimmen und 21 Sitzen den politischen Durchbruch. Zusammen mit den flämischen Nationalisten stellten sie das parlamentarische System im Kern infrage.



Ihre aggressive Propaganda richtete sich gegen die Herrschaft der Parteien. Degrelle setzte auf Massenveranstaltungen und eine wirkungsvolle, aufpeitschende Rhetorik, um junge katholische Wähler anzusprechen. Nach der deutschen Rheinlandbesetzung 1936 trat die Bewegung entschieden für eine Annäherung an Nazi-Deutschland ein. Die völkischen flämischen Nationalisten wurden sogar von Hitler finanziert.

Autoritäre Rechtsparteien

Für die Regierungskoalition unter der Führung von Paul van Zeeland und für die Katholische Staatspartei bedeutete das nichts Gutes. Etwa ein Viertel der katholischen Wähler wanderte nach rechts. Die Jugendabteilung der Partei und eine starke Minderheit forderten das Ende der Koalition mit Sozialisten und Liberalen und ein Bündnis mit den Rexisten und den flämischen Nationalisten, um «les pourris», die «Verrotteten», hinwegzuzufegen und durch ein «rassemblement des honnêtes», eine «Versammlung der Ehrlichen», zu er-



Der belgische Premierminister Paul van Zeeland verkündet am 30. August 1935 den Tod von Königin Astrid.

Bild: Keystone

setzen. Ihr Ziel war ein autoritärer Staat, getragen von den Rexisten und der katholischen Kirche. Nur so könne ein «Triumph Christi» aussehen, womit unter dem Motto «Rex vaincra» auf den katholischen Triumphalismus der Zwanzigerjahre und den Christkönigsgedanken angespielt wurde. Im Herbst 1936 schien die Propaganda der Rexisten bei immer mehr Katholiken zu verfangen, und sie schlossen ein Bündnis mit den flämischen Nationalisten der VNV. Jetzt gab es ein nationales Bündnis der autoritären Rechtsparteien.

Koalition gegen die Rechten

Der Katholischen Staatspartei drohte die Spaltung: Sie musste sich nun zwischen der Fortsetzung

der Koalition mit den Sozialisten und den Liberalen und dem Zusammengehen mit Léon Degrelle und den flämischen Nationalisten entscheiden. Wie so oft in den Krisen der Demokratien in der Zwischenkriegszeit kam es auf die gemässigte Rechte an: Würde sie sich nach rechts wenden wie in Deutschland und Österreich, oder würde sie sich den Faschisten verweigern, wie in der Tschechoslowakei und in Finnland?

Die Führung der Katholischen Staatspartei um Paul van Zeeland reagierte ohne Zögern. Sie hielt an der Koalition mit Sozialisten und Liberalen fest. Eine Zusammenarbeit mit den Rexisten erklärte sie für unvereinbar mit der Mitgliedschaft in der katholischen Partei. Das drängte die ra-

dikale Parteijugend aus der Partei; dafür erhielt die Parteiführung aber die Unterstützung der katholischen Bischöfe. Zudem verbot die Regierung den für Oktober 1936 angesetzten «Marsch auf Brüssel» nach dem Vorbild von Mussolinis Marsch auf Rom 1922.

Verteidigung der Demokratie

Am 11. April 1937 kam es zum Showdown. Degrelle erzwang den Rücktritt eines seiner Abgeordneten und damit eine Nachwahl in einem Brüsseler Wahlkreis. Über permanent herbeigeführte Nachwahlen wollte er sukzessive die Demokratie von innen stürzen. Sein Gegenkandidat war kein anderer als Ministerpräsident Paul van Zeeland. Auf ihn hatten sich Sozia-

listen, Liberale und Katholiken geeinigt. Van Zeeland trat aus freien Stücken an, um Léon Degrelle politisch zu stellen.

Die Taktik ging auf: Die Regierungsparteien stellten sich geschlossen hinter van Zeeland, der mit grossem Vorsprung siegte. Die Rexisten verloren daraufhin massiv an Wählern. In der Folge verbot die Regierung künstlich herbeigeführte Nachwahlen, und daraufhin kündigten die flämischen Nationalisten die Zusammenarbeit auf.

Diese Episode aus der belgischen Demokratiegeschichte macht auf zweierlei aufmerksam. Zum einen auf die Entschlusskraft und den Mut der Verteidiger der Demokratie. Zum anderen – und mit Blick auf die auto-

«Paul van Zeeland widerstand der Versuchung und setzte mit Erfolg auf ein Bündnis mit den anderen demokratischen Parteien.»

ritäre Versuchung der Gegenwart noch wichtiger – auf die Schlüsselposition der gemässigten Rechten. Auch heute stehen gemässigt konservative Parteien vor der Versuchung, Koalitionen mit der äussersten Rechten einzugehen. Paul van Zeeland widerstand dieser Versuchung und setzte mit Erfolg auf ein Bündnis mit den anderen demokratischen Parteien.

Zur Serie

Viele aktuelle Fragen sind gar nicht so neu. In der Serie «Zeitsprung» zeigen Historikerinnen und Historiker unserer Universität, wie sich gesellschaftliche Themen im Lauf der Zeit entwickelt haben – und was wir daraus für die Gegenwart lernen können. Die erste Staffel widmet sich der «Demokratie – damals und heute» und erscheint alle 14 Tage. Der nächste «Zeitsprung» wird sich der Demokratie und der künstlichen Intelligenz zuwenden.

Siegfried Weichlein ist Professor für europäische und schweizerische Zeitgeschichte an der Universität Freiburg.